

Evangelisch-Lutherische Freikirche Zionsgemeinde Hartenstein

Predigt zum Altjahresabend 2022
über Jes 51,1-6

Pastor Michael Müller

DAS GROßE „ABER!“ GOTTES

Predigttext (Jes 51,1-6):

Hört mir zu, die ihr der Gerechtigkeit nachjagt, die ihr den HERRN sucht: Schaut den Fels an, aus dem ihr gehauen seid, und des Brunnens Schacht, aus dem ihr gegraben seid. Schaut Abraham an, euren Vater, und Sara, von der ihr geboren seid. Denn als einen Einzelnen berief ich ihn, um ihn zu segnen und zu mehren. Ja, der HERR tröstet Zion, er tröstet alle ihre Trümmer und macht ihre Wüste wie Eden und ihr dürres Land wie den Garten des HERRN, dass man Wonne und Freude darin findet, Dank und Lobgesang.

Merkt auf mich, ihr Völker, und ihr Menschen, hört mir zu! Denn Weisung wird von mir ausgehen, und mein Recht will ich gar bald zum Licht der Völker machen. Denn meine Gerechtigkeit ist nahe, mein Heil tritt hervor, und meine Arme werden die Völker richten. Die Inseln harren auf mich und warten auf meinen Arm. Hebt eure Augen auf gen Himmel und schaut unten auf die Erde! Denn der Himmel wird wie ein Rauch vergehen und die Erde wie ein Kleid zerfallen, und die darauf wohnen, werden wie Mücken dahinsterven. Aber mein Heil bleibt ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht zerbrechen.

Liebe Glaubensgeschwister!

Das Jahr 2022 geht zu Ende. Mit welchen Aussichten gehen wir ins neue Jahr? Was wird es bringen? Was haben wir zu erwarten? Das zu Ende gehende Jahr war ja ein weiteres Jahr der Krisen, so heißt es allgemein. Zur Coronakrise kam eine Krise nach der anderen hinzu. In Europa herrscht wieder Krieg. Dadurch sind vor allem die Energie- aber auch viele andere Preise in die Höhe geschossen. Er herrscht Inflation und Fachkräftemangel. Und immer wieder ist auch von einer Klimakrise die Rede.

Aber ein neues Jahr bringt auch jedes Mal neue Hoffnungen mit sich. „Ja, vieles ist schlimm“, so hört man es in Reden und

Interviews von Politikern und Experten, „aber wir werden es schaffen! Wir werden die Krisen meistern, wenn wir zusammenstehen!“

Es spricht nichts dagegen, an der Schwelle zu einem neuen Jahr, Hoffnung zu haben und als Politiker, diese auch zum Ausdruck zu bringen. Doch uns muss bewusst sein, dass wir als Christen doch einen etwas anderen Blick auf die Dinge haben. Der Prophet Jesaja erinnert uns heute Abend/Morgen daran. Wie gesagt, es spricht nichts dagegen, Hoffnungen zu haben. Auch als Christen hoffen wir, auch in den nächsten Jahren noch unsere Strom- und Heizrechnungen begleichen zu können. Auch als Christen hoffen wir und beten, dass das sinnlose Morden in der Ukraine ein Ende hat und wieder Frieden herrscht.

Aber wir wissen eben auch: vieles liegt nicht in unserer Hand. Wir können den Krieg nicht beenden und auch die Energiepreise nicht beeinflussen. Es steht nicht in unserer Hand, das Klima zu retten und alle Krisen zu beenden.

Und die Botschaft, die der Prophet Jesaja für uns hat, ist vielleicht sogar noch etwas niederschmetternder, wenn er in Gottes Auftrag sagt:

„Der Himmel wird wie ein Rauch vergehen und die Erde wie ein Kleid zerfallen, und die darauf wohnen, werden wie Mücken dahinsterven“ (Jes 51,6).

Schlimmer kann eine Vorhersage im Prinzip nicht ausfallen: Die Erde wird untergehen und wir werden alle sterben. Diese biblische Botschaft ist uns zwar nicht neu, aber vielleicht ist sie gerade am Ende eines alten Jahres/zum Beginn ein neuen Jahres besonders wichtig für uns zu hören. Wo alle Welt im Rausch in ein neues Jahr feiert, ist es wichtig für uns klar und nüchtern zu sehen, dass diese Welt keinen Bestand haben wird.

Diese Sicht auf unsere Welt und damit auch auf das neue Jahr könnte man jetzt als pessimistisch, als schwarzseherisch ab-

tun. Aber die biblische Sicht auf die Dinge ist keineswegs pessimistisch, keineswegs schwarzseherisch und Hoffnungslos. Die biblische Sicht auf die Dinge ist realistisch. Gott sagt uns in seinem Wort, wie es ist. Er nimmt kein Blatt vor den Mund – weder bei den Aussichten was diese Welt angeht, noch was die Einschätzung unseres Zustandes angeht. Die Welt wird vergehen und alle Menschen werden sterben. Gott sagt uns auch warum. Weil die Menschheit sich Gott vergessen hat und sein Wort nicht mehr ernst nimmt. Aber in diesem Wort steht, dass alle Menschen Sünden sind und wir alle nichts als den Tod verdienen.

Das ist seit Jahrtausenden nichts Neues. Gott hatte schon Adam im Paradies gesagt:

„An dem Tage, da du von ihm isst, musst du des Todes sterben“ (1Mose 2,17).

Und Eva und Adam hatten vom Baum der Erkenntnis gegessen. Von diesem Moment an waren sie sterbliche Menschen. Und so ist es seither milliardenfach geschehen. Jeder einzelne Mensch auf dieser Erde hat gesagt und getan, was Gott verboten hat. Und deshalb müssen sie alle sterben. Wir sind da leider keine Ausnahme. Ein ehrlicher Blick auf das hinter uns liegende Jahr wird uns das auch zeigen. Auch wir haben gesagt und getan, was Gott verboten hat.

Aber es ist trotzdem noch nicht alles verloren. Gerade für solche Leute wie also für verlorenen Sünder in der ganzen Welt, hat Gott eine Botschaft, die er uns durch seinen Propheten Jesaja ausrichten lässt:

„Hört mir zu, die ihr der Gerechtigkeit nachjagt, die ihr den Herrn sucht:“

... aber dann kommt etwas Verwunderliches:

„Schaut den Fels an, aus dem ihr gehauen seid, und des Brunnens Schacht, aus dem ihr gegraben seid“ (Jes 51,1).

Klingt das nicht doch etwas wie eine Neujahrsrede eines Bundeskanzlers: Wir messen nur an unsere Stärken glauben. Dann können wir jede Krise bewältigen. Ja, das Jahr 2022 war hart und das Jahr 2023 wird vielleicht noch etwas härter. Aber wir können das schaffen!?

Es wird euch nicht verwundern, aber so sind Jesajas Worte nicht zu verstehen. Mit dem Fels aus dem wir gehauen und des Brunnens Schacht aus dem wir gegraben sind, ist nicht unsere Charakterstärke und unsere Fähigkeit, Krisen zu meistern gemeint. Jesaja meint hier etwas völlig anderes. Das zeigt sich im nächsten Vers:

„Schaut Abraham an, euren Vater, und Sara, von der ihr geboren seid. Denn als einen Einzelnen berief ich ihn, um ihn zu segnen und zu mehren“ (Jes 51,2).

Jesaja kommt auf den Stammvater des jüdischen Volkes zu sprechen. Gott hatte entschieden, aus Abraham ein ganzes Volk zu machen. Ganz allein musste er sein Land und seine Familie in der alten Heimat zurücklassen. In einem fremden Land sollte er neu anfangen. Aus diesem Neuanfang ist nach und nach das Volk Israel entstanden.

Doch als Gott Abraham berief, dachte Gott noch weiter. Er hatte nicht bloß die zwölf Stämme Israels im Blick. Jesaja zeigt uns: sogar die Inseln warten auf Gott:

„Die Inseln harren auf mich und warten auf meinen Arm“ (Jes 51,5b).

Mit den Inseln sind im Alten Testament die Bewohner von fremden und fernen Ländern gemeint. Dort stammt niemand von Abraham ab und trotzdem warten die Menschen dort auf Gott? Ja ganz genau. Man muss kein leiblicher Nachkomme Abrahams sein, um unter den Segen zu stehen, den Gott Abraham versprochen hat.

Das Volk, was Gott sich aus dem Stammvater Abraham machte, sollte nur den Retter für alle Völker hervorbringen. An den

Retter glauben und gerettet werden, darf nicht bloß Israel, sondern alle Völker. Wir haben die Geburt unseres Retters erst vor eine Woche gefeiert.

Paulus macht im Römerbrief deutlich, dass man Abraham zum Vater haben kann, auch wenn man nicht von ihm abstammt. Jeder der wie Abraham auf Gott vertraut, hat Abraham zum Vater – ist sozusagen aus dem Holz Abrahams geschnitzt oder aus dem Felsen Abraham gehauen, wie Jesaja das ausdrückt.

Und die geistliche Verwandtschaft mit Abraham ist die entscheidende. Jesaja fordert uns auf:

*„Merkt auf mich, ihr Völker, und ihr Menschen, hört mir zu!
Denn Weisung wird von mir ausgehen, und mein Recht will
ich gar bald zum Licht der Völker machen“ (Jes 51,4).*

Als Christen sollen wir zu Beginn eines neuen Jahres keineswegs pessimistisch in die Zukunft schauen, so nach dem Motto: Die Welt wird untergehen und wir alle werden sterben. Jesaja hat uns noch mehr zu sagen. Es ist nicht alles dunkel. Es gibt eine Hoffnung und zwar eine ganz gewaltige. Von Gott geht Weisung aus, sagt der Prophet. Gott lässt eine Botschaft in der Welt verkündigen, die ihres gleichen sucht. Es ist eine Botschaft, die Licht für die Völker ist, wie Jesaja sagt. Ein Licht, wie es kein zweites gibt. Wir dürften vor einer Woche erst wieder die Ankunft dieses Lichtes in der Welt feiern. Jesus, unsere Retter ist geboren. Und damit gibt es doch Hoffnung, auch wenn in dieser Welt eine Krise die nächste jagt.

Ja, diese Welt wird untergehen. Christus wird allen, die an ihn glauben, eine neue Welt machen. Und ja, alle Menschen werden sterben. Aber auch das ist kein Grund zu verzagen. Christus hat das Leben neu erfunden, als er selbst tot war. Er hat den Tod erwürgt und uns die Gewissheit geschenkt, dass er uns einst wieder aus unseren Gräbern herausholen wird.

Dann erwartet uns zwar das Gericht, auch das kündigt uns Gott durch seinen Propheten an:

„Meine Arme werden die Völker richten“ (Jes 51,5a).

Offenbar ist es aber nicht schlimm, von Gott gerichtet zu werden. Denn die Völker warten darauf, wie es bei Jesaja heißt:

„Meine Arme werden die Völker richten. Die Inseln harren auf mich und warten auf meinen Arm“ (Jes 51,5).

Es kommt darauf an, wie man zu Gott steht. Gehört man zu denen, die Gerechtigkeit suchen und nach Gottes Wort fragen, dann hat man offenbar nichts zu befürchten, wenn Gott richtet. Wenn man Abraham zu seinem geistlichen Vater hat, muss man Gottes Gericht nicht scheuen. Ganz im Gegenteil. Man kann sich darauf freuen und es herbeisehnen.

Die Aussichten für das neue Jahr könnten rein menschlich gesehen besser sein. Und auch Gott verspricht uns kein ewiges Heil für diese Welt. Am Beginn des neuen Jahres bleibt uns, wenn man so will, DAS GROßE „ABER!“ DES GOTTES: Die Aussichten für die Welt sind schlecht, aber es gibt trotzdem eine unzerstörbare Hoffnung. DAS GROßE „ABER!“ DES GOTTES klingt mit seinen Worten so:

„Hebt eure Augen auf gen Himmel und schaut unten auf die Erde! Denn der Himmel wird wie ein Rauch vergehen und die Erde wie ein Kleid zerfallen, und die darauf wohnen, werden wie Mücken dahinsterven. Aber mein Heil bleibt ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht zerbrechen“ (Jes 51,6).

Ja, die Welt wird untergehen und alle Menschen sind Sünder und müssen alle sterben. Aber Gottes Heil bleibt uns ewig. Gott hat etwas in unsere Welt geschickt, was stärker ist als all das: die Botschaft von unserem Retter. Wer an ihn glaubt, wird den Weltuntergang und den Tod überdauern. Seit der Heiland in Bethlehem in einer Futterkrippe lab, brennt in der Welt ein Licht für alle Völker. Seitdem gibt es Hoffnung für jeden verlorenen Sünder. Daran konnten die Krisen von 2022 nichts ändern und daran werden auch die Krisen des Jahres 2023 nichts

ändern können. Unsere Hoffnung ist stärker als alles, was da auf uns zukommen mag und sie hat einen Namen: Jesus Christus. Im Glauben an ihn gehen wir getrost ins neue Jahr und freuen uns auf die Ewigkeit mit ihm. Denn Gottes Heil bleibt ewig, auch wenn alles andere auf der Welt vergeht.
Amen!

Zionsgemeinde Hartenstein

Kontakt: Pastor M. Müller
Kleine Bergstr. 1
08118 Hartenstein

Tel.: 037605/4211
Funk: 01577/3365611
e-mail: pfarrer.mmueller@elfk.de

Sie finden uns im Internet unter: www.elfk.de/Hartenstein

Die Predigt können Sie auch im Internet nachhören oder -lesen.